

# Der Angst vorm Arzt den Zahn ziehen

## Dr. Frank Schreiber hilft Oralophobikern mit einem speziellen psychologischen Programm

Von Andrea Pistorius  
(Text und Foto)

Paderborn (WV). »Jetzt reiß' dich mal zusammen!« Dieser Appell wird Menschen mit Zahnbehandlungsangst ebenso wenig helfen wie eine Vollnarkose. Echten Oralophobikern hilft allein eine psychologisch einfühlsame Behandlung. Davon ist Zahnarzt Dr. Frank Schreiber überzeugt.

Der promovierte Dentist aus Paderborn hat sich auf die Behandlung von Patienten spezialisiert, die bereits bei dem Gedanken, auf einem Behandlungsstuhl Platz nehmen zu müssen, Panikattacken erleiden. »Man muss diese Angst ernst nehmen«, sagt Schreiber. »Oralophobie ist keine Anstellerserei, sondern eine in der medizinischen Wissenschaft anerkannte Krankheit.«

Rund 12,5 Millionen Menschen in Deutschland leiden nach Einschätzung des Selbsthilfevereins Oralophobie unter Zahnbehandlungsangst. »Die Folgen sind neben dem Verfall der Zähne andere

gesundheitliche Beeinträchtigungen, Medikamentenabhängigkeit und soziale Isolation«, heißt es in einer Informationsbroschüre der Organisation. Frank Schreiber bestätigt diese Erfahrung und fügt hinzu: »Bei manchen der Betroffenen

ist der Zustand der Zähne so schlimm, dass man sich kaum vorstellen kann, wie die Leute damit leben.«

Als der 44-jährige Mediziner im Praxisalltag feststellte, dass er mit Angstpatienten gut umgehen kann, beschloss er, sich weiterzubilden. »Anerkannte Institute zu finden, war jedoch schwierig«, blickt er zurück. Die Zahl der Spezialisten

auf dem Gebiet der Oralophobie ist klein. In Bochum und Achern bei Karlsruhe fand Schreiber schließlich Uni-Dozenten, die sich mit Psychologie in der Zahnheilkunde beschäftigen und Seminare für niedergelassene Zahnärzte anbieten.

Inzwischen behandelt Frank Schreiber wöchentlich drei bis vier Oralophobiker erfolgreich mit einem speziellen Anti-Angst-Training. »Das wichtigste ist, das Vertrauen des Patienten zu gewinnen«, sagt er. Deshalb nimmt er sich für das erste Gespräch viel Zeit. Es kann bis zu einer Stunde dauern und findet im Büro und nicht im Behandlungszimmer statt. »Bei der Aufnahme der Krankengeschichte höre ich immer wieder von Gewalterfahrungen«, sagt Frank Schreiber. Was der Patient in Kindheit oder Jugend erlitten hat, wird häufig verdrängt, aber dann wieder lebendig, sobald er eine Arztpraxis betritt. Die Erinnerung setze ein durch das Gefühl, dem Behandler und seinen Instrumenten ausgeliefert zu sein.

»Wenn das Gespräch Vertrauen geschaffen hat, dann kann der nächste Schritt die Besichtigung des Behandlungszimmers sein«,

»Bei der Aufnahme der Krankengeschichte höre ich immer wieder von Gewalterfahrungen.«

Zahnarzt Frank Schreiber

nimmt sich der psychologisch geschulte Zahnarzt weiter Zeit. Mancher Angstpatient setzt sich dann schon mutig auf den Stuhl und lässt seine Zähne polieren oder Zahnstein entfernen.

»Wichtig ist: Es darf nicht weh tun«, betont Schreiber. Eine andere unumstößliche Regel: »Der Patient darf jederzeit die Behandlung abbrechen, sobald er sich unwohl fühlt.« Wenn eine Erholungspause nicht reicht, bekommt er einen neuen Termin.

»Ich setze die Leute nicht unter Druck, und sie selbst sollen es auch nicht tun«, weiß der Mediziner, dass in ein paar Tagen nicht in Ordnung gebracht werden



Der Paderborner Zahnarzt Dr. Frank Schreiber hat eine psychologische Zusatzausbildung und damit die Befähigung, Patienten mit Oralophobie zu behandeln. Der

Selbsthilfeverein Oralophobie nennt ihn als einzigen Spezialisten in der Region. Sein Leitsatz ist: Bei der Behandlung Vertrauen aufbauen und erhalten.

kann, »was in zehn Jahren versäumt wurde.« Jeder Therapieschritt wird ausführlich besprochen, um das mühsam gewonnene Vertrauen zu erhalten, und auch das Behandlungszimmer und die Assistentin bleiben aus diesem Grund bei jedem Termin gleich.

Die Kosten für diese aufwändige Prozedur zahlt der Patient, die Krankenkassen übernehmen lediglich den von der Gebührenordnung abgedeckten Anteil. Zahnarzt Schreiber vereinbart ein Zusatzhonorar, »das je nach Umfang der Behandlung 200 bis 600 Euro

beträgt.« Für den Betroffenen ist das offensichtlich gut angelegtes Geld. »Ich erlebe häufig, dass ein Patient nach der erfolgreichen Zahnbehandlung auch andere Probleme anpackt«, sagt Frank Schreiber, »das macht die Arbeit so befriedigend.«